

Predigt zu 1. Petrus 2,2-10: Erkennungszeichen der Christen

6. Sonntag nach Trinitatis, 28.07.2019, Christuskirche Poing

Predigttext:

2 Seid begierig nach der vernünftigen lauterer Milch wie die neugeborenen Kindlein, auf dass ihr durch sie wachset zum Heil,

3 da ihr schon geschmeckt habt, dass der Herr freundlich ist.

4 Zu ihm kommt als zu dem lebendigen Stein, der von den Menschen verworfen ist, aber bei Gott auserwählt und kostbar.

5 Und auch ihr als lebendige Steine erbaut euch zum geistlichen Hause und zur heiligen Priesterschaft, zu opfern geistliche Opfer, die Gott wohlgefällig sind durch Jesus Christus.

6 Darum steht in der Schrift: »Siehe, ich lege in Zion einen auserwählten, kostbaren Eckstein; und wer an ihn glaubt, der soll nicht zuschanden werden.«

7 Für euch nun, die ihr glaubt, ist er kostbar. Für die aber, die nicht glauben, ist er »der Stein, den die Bauleute verworfen haben; der ist zum Eckstein geworden«

8 und »ein Stein des Anstoßes und ein Fels des Ärgernisses«. Sie stoßen sich an ihm, weil sie nicht an das Wort glauben, wozu sie auch bestimmt sind.

9 Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, ein heiliges Volk, ein Volk zum Eigentum, dass ihr verkündigen sollt die Wohltaten dessen, der euch berufen hat aus der Finsternis in sein wunderbares Licht;

10 die ihr einst nicht sein Volk wart, nun aber Gottes Volk seid, und einst nicht in Gnaden wart, nun aber in Gnaden seid.

Predigt:

Kennt ihr das Fischsymbol auf Autos? Vielen haben es hinten auf der Scheibe oder der Heckklappe. Manchmal bunt, manchmal einfarbig. Wisst ihr, was es bedeutet? Vielleicht habt ihr auch selbst einen bei euch kleben. Es gibt welche da steht im Fisch noch etwas drin, zum Beispiel Jesus oder Christus. Wenn ihr so ein Auto auf der Straße seht oder auf der Autobahn überholt, dann könnt ihr gerne einen Gruß an die Insassen schicken, denn „sie sind welche von uns“. Mit dem Fisch auf dem Auto outen sie sich als Christen. Also nicht „Baby on board“ oder „Finn-Kevin fährt mit“, sondern „Christen an Bord“! Warum gerade der Fisch?

Der Fisch ist seit den frühen Anfängen des Christentums das Erkennungszeichen für die Menschen, die sich Christus zugehörig fühlten. Damals war es gefährlich öffentlich zu sagen, dass man Christ ist. Menschen wurden verfolgt, weil sie dieser damaligen jüdischen Sekte angehört haben. Es war verboten und es war gefährlich öffentlich als Christ aufzutreten. Paulus hat das oft genug am eigenen Leib erfahren. Aber treffen wollten sich die Christen trotzdem. Und was braucht man dazu? Ein geheimes Erkennungszeichen. Ein Zeichen, das die Eingeweihten erkannten, aber alle anderen als Schmiererei abtaten. Und da kamen sie auf den Fisch. Fisch heißt auf Griechisch, der damaligen Weltsprache: Ichthys. Die einzelnen Buchstaben stehen für die Anfangsbuchstaben

So wird Griechisch geschrieben:	So wird Griechisch ausgesprochen:	Das heißt es auf Deutsch:
ΙΕΣΟΥΣ	Jesus	Jesus
ΧΡΙΣΤΟΣ	Christos	Christus,
ΘΕΟΥ	The-u	Gottes
ΥΙΟΣ	hios	Sohn,
ΣΩΤΗΡ	Sotär	Retter

von Jesus Christus, Gottes Sohn, Retter. (Siehe Grafik von Werner TIKI Küstenmacher)

Damals ein Geheimzeichen, das man auf Wänden gefunden hat. Heute schon fast wieder ein Geheimzeichen, weil viele Menschen gar nicht mehr wissen, was es mit dem Zeichen auf sich hat. Also, wenn ihr euch schon immer mal wie eine Geheimorganisation fühlen wolltet, dann klebt euch einen solchen Fisch an die Scheibe und nickt den anderen Autofahrern, die ihr mit einem antrefft, verschwörerisch zu. Denn ihr wisst: Hey, wir gehören zusammen.

Wir Menschen verwenden gerne solche kleinen Bilder oder Zeichen, von denen wir wissen, was sie bedeuten. Schaut euch die Tattoos von Menschen an, oft kleine Zeichen: ein Herzchen, ein Vogel, ein Sternzeichensymbol. Oder bleiben wir im Christentum, wir lieben Symbole nämlich: die Taube, das Kreuz, die Kerze, der Regenbogen. Alles Symbole für Dinge, die doch so schwer zu beschreiben sind. Aber ein Bild sagt ja oft mehr als tausend Worte, daher bieten sich Bilder auch sehr gut an Dinge des Glaubens zu beschreiben.

Und nicht nur wir verwenden heute gerne Symbole. Sondern auch die Sprache in der Bibel ist voll davon. Die Verfasser der biblischen Schriften haben so viele Bilder geprägt und so viele Bilder verwendet, dass es schon fast ein Bilderbuch ist.

Bilder verwendet auch der Verfasser des Petrusbriefes, aus dem unser Predigttext stammt, den wir gerade gehört haben. Auch er geht der Frage nach: Was macht denn die Christen aus? Wie kann ich beschreiben wie Jesus das Leben der Menschen verändert hat? Wie können sich die Menschen fühlen, die sich dem Christentum zugewendet haben? Welches Erkennungszeichen können wir den Christen geben.

Der Brief ist sehr früh im Christentum entstanden. Wahrscheinlich gab es da das Symbol des Fisches noch nicht, jedenfalls erwähnt er es nicht. Aber dennoch versucht er in Bildern den Brieflesern Mut zu machen. „Ihr seid jetzt Christen! Und wie das aussieht, das möchte ich euch bildlich zeigen!“

Ich möchte mit euch einige Bilder, die er verwendet näher anschauen. Mal sehen, vielleicht ist ein Bild dabei, das euch gefällt und das ihr euch dann als Aufkleber an euer Auto macht. Als Erkennungszeichen für alle anderen Christen.

2 Seid begierig nach der vernünftigen lauterer Milch wie die neugeborenen Kindlein, auf das ihr wachst zum Heil.

Wie die neugeborenen Kindlein sollen wir sein. Meine Trauzeugin hat gestern ihr erstes Kind zur Welt gebracht und auch gleich Fotos geschickt. „Schaut, das Kind. Ein Geschenk Gottes.“ Was braucht dieses Kind jetzt? Das weiß schon jedes Kind. Es braucht Milch. Es braucht Nahrung, es braucht die Brust der Mutter oder die Flasche. Mehr nicht. Kein Schnitzel, kein Kaviar, keine Schokolade. Das Wunder des Lebens, in den ersten Monaten wächst und gedeiht es allein mit Milch.

Dieses Bild kannten die Menschen und kennen wir bis heute. Das Kind schreit? Vermutlich hat es Hunger. Es ist begierig nach der Milch, es möchte leben und wachsen.

Die Christen sollen ebenfalls begierig sein nach dem Wort Gottes. Sie wollen im Glauben wachsen und stark werden. Sie brauchen dazu nicht viel, keine zwanzig Propheten oder große Kirchengebäude. Sie brauchen allein andere Menschen, die ihnen von Gott und Jesu Wundern erzählen. Die Menschen brauchen allein das Wissen: Ich bin nicht allein. Es gibt andere Christen, wir sind eine Gemeinschaft.

Ich bin nicht allein in dieser Ellenbogengesellschaft, die mich zerdrückt. Ich fühle mich hilflos wie ein Neugeborenes, das angewiesen ist auf Hilfe, aber auch genau weiß, was es braucht: Ich brauche Milch, ich brauche das Wort Gottes, das mir immer wieder zugesagt wird.

Ich denke es geht. Es geht, dass man ganz allein Christ ist. Im Verborgenen, ohne Andere, ohne Kirche, ohne Gottesdienst, ohne einen Menschen, der mit mir darüber spricht. Ich denke es geht mehr oder weniger. Aber ob daraus ein großes starkes Kind, also ein großer starker Glaube wachsen kann, das bezweifle ich. Wir Christen sind ständig darauf angewiesen, dass da jemand kommt, der uns stillt. Der unseren Hunger nach Gewissheit stillt, mit uns spricht und uns sicher macht: Ich bin nicht allein, es gibt viele Christen, Gott ist bei mir. Also: Vielleicht alle ein Bild von einem Baby aufs Auto?

Naja, schauen wir uns noch ein anderes Bild an:

5 Ihr seid als lebendige Steine erbaut zum geistlichen Hause.

Ich benutze Steine häufig mit den Konfis oder den Kindern im Kindergottesdienst als Symbol dafür, dass einen etwas schwer auf dem Herzen liegt, das man gerne weglegen möchte.

Aber hier steht der Stein für etwas stabiles, hartes, etwas was dauerhaft und fest ist. Die Christengemeinde wird ja gerne mit einem Schiff oder einem Haus verglichen. Viele Menschen, die zusammenwirken. Menschen, die gemeinsam stark sind und viel erreichen können. Dieses Bild möchte auch der Briefeschreiber bewirken. Die Christengemeinde ist ein wie ein Gebäude, ein geistliches Haus, viele Steine braucht es, die aufeinander und nebeneinander stehen. Alle sind wichtig, alle halten sich gegenseitig. Aber die Steine sind alle verschieden. So wie in dem Kinderlied: „Gott baut ein Haus, das lebt, aus lauter bunten Steinen, aus großen und aus kleinen, eins das lebendig ist.“ Jede und jeder von uns ist ein solcher Stein, es größer, ein runder, ein eckiger, ein bunter oder ein glänzender. Jesus wird als der lebendige Stein bezeichnet, den andere weggeworfen haben.

Der Briefeschreiber spielt auf die Umwelt der frühen Christen an. Es gab viele, die Jesus als Hochstapler bezeichnet und die junge Gemeinde deswegen angegriffen haben. Sie haben Jesus weggeworfen, wie einen Stein, den man zum Hausbau nicht mehr gebrauchen kann. Aber wir, so schreibt der, der sich als Petrus bezeichnet, wir haben diesen Stein, den die anderen weggeworfen haben, zum Grundstein gemacht, auf dem wir unsere Gemeinde aufgebaut haben. Er ist unsere Grundlage, er gibt uns Halt. Wir alle sind Steine, die sich auf ihn berufen, wir bauen uns auf ihm auf.

Jeder Christ ist wie ein Stein. Vielleicht ist das ein Bild, das euch gefällt. Mit dem ihr euch identifizieren könnt. Ich bin wichtig, ich bin fest und stark, ich halte andere und ich habe eine starke Grundlage, nämlich Christus.

Eins habe ich noch:

9 Ihr seid ein heiliges Volk, dass ihr verkündigen sollt die Wohltaten dessen, der euch berufen hat aus der Finsternis in sein wunderbares Licht.

„Wir glauben an die Gemeinschaft der Heiligen.“ Das sagen wir jedes Mal, wenn wir das Glaubensbekenntnis miteinander sprechen. Wir alle sind die Heiligen. Durch die Taufe, durch den Glauben, durch die Hoffnung, gehören wir alle zu den Heiligen. Dieses Bild ist alt und dieses Attribut haben sich die frühen Christen schon zugesprochen. Es war neu, dass sich zu dem heiligen Volk, zur heiligen Gemeinde so viele Menschen zählen durften.

Was es doch vorher so: Nur wer Jude ist, kann Christ werden. Doch es dauerte nicht lange, Paulus hatte seine Finger im Spiel: Wer sich Gott zuwendet und an Jesus und seine Botschaft glaubt, der ist Christ, der gehört zum heiligen Volk, auch wenn er nicht geborener Jude war. Dem heiligen Volk erscheint immer ein Licht, auch wenn man sich in der Finsternis verloren zu haben glaubt, scheint dort ein wunderbares Licht. Man braucht keine Angst haben und findet den Weg.

Für uns heute gar nicht so verständlich. Bei uns wird niemand als Christ verfolgt oder muss sich im Dunkeln verstecken. Doch damals ein sehr tröstliches Bild. Auch in meiner Angst und den Zweifeln entdeckt zu werden, kann ich am Glauben festhalten, sehe ich ein Licht in der Finsternis.

Ich darf mich sicher und beschützt fühlen, denn ich bin nicht allein, auch in Einsamkeit und Dunkelheit, scheint Gottes Hoffnung zu mir herein und verbindet mich mit den anderen Christen.

So, habt ihr ein Bild gefunden? Ein Neugeborenes, ein Stein, ein helles Licht, das für dich strahlt? Oder bleiben wir beim Fisch, dem Zeichen des Geheimbundes?

Es ist oft schwer zu beschreiben, was es heißt zu glauben oder Christ zu sein. Bestimmt wurdet ihr das auch schon gefragt. Du bist Christ, warum? Wie fühlt sich das an? Wie weißt du, dass du glaubst? Vielleicht war heute eine Antwort dabei, die ihr dann geben könnt.

Ich fühle mich satt und glücklich in meinem Glauben.

Ich fühle mich stark und wichtig im Haus der Gemeinde. Ist stütze und stehe da mit vielen anderen.

Ich fühle mich beschützt und warm in Gottes Gegenwart, wie ein Licht, das immer in mir scheint.

Wenn es euch zusagt, nehmt eines dieser Bilder heute in eurem Herzen mit. Geht mit der Gewissheit in die neue Woche, dass ihr nicht allein seid. Schaut euch um, plötzlich fallen euch die ganzen Fische auf den Autos auf. Viel Freude beim Entdecken.

Amen.